

# Auf- und Abschwünge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf- und abschwünge

# Namenfieber

In der Wirtschaft grassiert seit einiger Zeit das Namenfieber. Es begann mit Novartis (früher Ciba-Geigy und Sandoz), dann folgten Unaxis (Oerlikon-Bührle), Antalis (Mühlbach Papier), Xstrata (Südelektra) und Unique Zurich Airport (Flughafen Zürich), in Deutschland Aventis (Hoechst und Rhône-Poulenc) und E.On, in Frankreich Vivendi, Vinci und Ondeo. Begründet werden die Wechsel unter anderem mit den Anforderungen der Globalisierung. Bei Bührle war zu hören, der alte Name lasse sich vielerorts nicht aussprechen. Es ging wohl eher darum, die Erinnerungen ans abgestossene Waffengeschäft zu tilgen. Andere Neuschöpfungen entstanden bei Fusionen, weil keiner der Partner im Namen des anderen aufgehen wollte. Falsche Klassizismen sind beim «corporate rebranding» begehrt. Einzelne der neuen Fantasienamen verschwinden im Übrigen bereits wieder. Die Zellstoffholding Axantis, die früher Attisholz hiess, wird in Christoph Blochers Ems-Chemie integriert. Es bleibt nur die produzierende Tochter Atisholz übrig, die inzwischen ein «t» verloren hat.

Jetzt gibt sich auch Holderbank einen neuen Namen und sie kann dafür einen einleuchtenden Grund anführen. Das «bank» war oft hinderlich; in verschiedenen Ländern liess sich der Firmenname, weil Holderbank kein Finanzinstitut ist, nicht einmal registrieren. Nun wird Holderbank Financière Glarus, wie die Holding seit 1930 hiess, weltweit durch Holcim ersetzt. In Holderbank (Aargau) nahm der Weltkonzern seinen Anfang, Glarus wurde seinerzeit aus steuerlichen Gründen als Sitz gewählt. Holcim blieb mit der Namenwahl dem Traditionellen, Bodenständigen verhaftet, wie es sich für einen Weltkonzern der angeblich «alten» Wirtschaft mit einem dominierenden Familienaktionär (Thomas Schmidheiny) gehört. «Hol» steht weiterhin für Holderbank, «cim» für Zement. Es gab auch ganz andere Vorschläge, und man ging zuerst zu einer grossen US-Agentur, kehrte dann aber wieder zum Grafiker Ernst Schadegg nach Gockhausen zurück, der schon das Logo von 1987 und seit Jahren die Geschäftsberichte der Holderbank gestaltet hat.

Das Aufatmen vor der Studiobühne des Zürcher Opernhauses, auf welcher der neue Auftritt präsentiert wurde, war allgemein: Der Name ist auf Anhieb verständlich und enthält weder ein «x» noch ein «y». Die Börsianer schätzten sich zudem glücklich, dass das Börsenkürzel «HOL» bleibt. Selbstverständlich lieferte Zementbaron und Kunstsammler Thomas Schmidheiny, der für einmal auch über Design sprach, weitere Begründungen für die neue globale Marke, die ein «entscheidender Marktfaktor» sein soll. Aus den Leitbildern tönt es aber überall ähnlich: Holcim will «den Menschen als Partner ins Zentrum rücken».

Einen neuen Namen gibts nicht umsonst. Die Entwicklungskosten und anderen Aufwendungen auf Ebene des Konzerns werden auf rund 5 Millionen Franken beziffert, bei der Schweizer Tochter HCB braucht es 6 Millionen, bis alle Zement-, Kies- und Transportbetonfahrzeuge das neue Logo auf Schiene und Strasse spazieren führen. Die HCB startet als Pilotgesellschaft am 21. Mai mit dem Implementierungsprozess der neuen Marke, der in drei Jahren in allen wichtigen Konzerngesellschaften – dort fallen weitere Kosten an – abgeschlossen sein soll. **Adrian Knoepfli**

leihung anerkennt Deutschland die besonderen Verdienste von Kristin Feireiss um die deutsch-niederländischen Beziehungen auf dem Gebiet der Architektur. Kristin Feireiss wird ihr Amt am Niederländischen Architekturstudium Ende Mai niederlegen und als Direktorin die erste Internationale Architekturbienale vom Sommer 2002 in Rotterdam aufbauen. Nachfolger wird Aaron Betsky. Der Niederländer war seit 1995 Kurator für Architektur, Design und digitale Projekte am Museum of Modern Art in San Francisco.

## Bauen & Wohnen

Und wieder hat Heini Lüthy eine Sonderausgabe der Zeitschrift Bilanz über «Bauen und Wohnen» herausgegeben und wieder war Hochparterre mit von der Partie. Die Leckerbissen des Heftes: Kritik der Standards im Bauen mit wenig Energie; der Bauherrenberater – Porträt eines neuen Berufs; Stand und Aussicht des Textildesigns; Walli senior und Walli junior – das Holzbau-KMU aus dem Prättigau; Porträts von Jasmin Grego, Marion Klein, Chamäleon, Radar, Pia Schmid, Leo Zimmermann und Karl Viriden. Wer das Heft will, telefoniere: 01/448 72 21, [verlag@bilanz.ch](mailto:verlag@bilanz.ch).

## Staatsgeld für Schneekanonen

Die Bergbahnen leiden: Es gibt zu viele, der Winter wird kürzer, die Investitionen drücken. Hansjörg Trachsel, der Präsident des Parlamentes im Kanton Graubünden, fordert: Die Schneekanonen sollen nicht mehr nur von den Bergbahnen bezahlt werden, sondern auch der Staat soll in die Kasse greifen. Trachsel ist übrigens Mitglied der SVP, einer Partei, die lauthals die Staatsausgaben senken will.

## Nachdiplomstudien in Design

Die Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich baut drei berufsbegleitende Nachdiplomstudien auf: In Gender Studies können die sozialen Geschlechterverhältnisse studiert werden und in Mobile Application Design wird untersucht, wie der «multimediafähige Mobilfunk» gestaltet wird.

Ein alter Bekannter in neuem Gewand ist «Scenic Design», das erfolgreich als «szenisches Gestalten» neue Felder erkundet hat (HP 9/99). Hier lernen die Studenten, wie Bühne, Inszenierung und Auftritt zu einer Gestalt zusammenfinden. Wer nachdiplomieren will, erfährt mehr bei: *Christian Baer, 01/446 26 52, oder auf [www.hgkz.ch](http://www.hgkz.ch).*

## Gut besuchte Möbelmesse

Die Möbelmesse SMI in Zürich meldet mit 17 000 die höchste je erreichte Besucherzahl. Am attraktivsten war die Sonderschau «Abitare made in Italy», wo man hochklassigem Design frönen konnte. Gut profiliert haben sich auch die 20 Teilnehmer der Sonderschau «Design+», wo die unkonventionellsten Ideen zu finden waren, beispielsweise das Boxensystem «bilia» von Mario Bissegger in Losone ([www.xilobis.ch](http://www.xilobis.ch)) oder das System «Modul» von Stefan Pluess aus Suhr ([www.stefanpluess.ch](http://www.stefanpluess.ch)). Unter ihrem Wert präsentierte sich die Prototypen-Schau «Konzept ROOM» (siehe Bericht «Das Kmu möblieren», Seite 22). Gern hätte man erfahren, was Hintergründe, Motive und Ziele dieser Kooperation von Produzenten und Studenten waren.

## d.a.ch mit «novità di milano»

18 Fachgeschäfte aus der Region Bern-Solothurn-Freiburg, die der «design arena schweiz» (d.a.ch) angehören, treten ab 18. Mai während drei Wochen gemeinsam unter dem Motto «novità di milano» mit Neuheiten aus der Mailänder Möbelmesse auf. Die Palette der Veranstaltungen reicht von Weindegustationen über Mode-Defilees und Vespa-Fahrten bis zu Lieder-Abenden. Die Vernissage der Ausstellungen findet gleichzeitig in allen beteiligten Geschäften statt.

## Holzbrücke Hurden

HP 4/01 hat die Holzbrücke zwischen Rapperswil und Hurden vorgestellt. Neben Walter Bieler als Ingenieur wirken die Bauingenieure Huber & Huber aus Rapperswil und der Architekt Reto Zindel aus Chur mit.